

Der Nebraska Staats-Anzeiger u. Herald

nebst Beiblättern:

„Sonntagsblatt“ und

„Acker- u. Gartenbau-Zeitung“

Ist die beste und größte deutsche Zeitung des Westens. Der „Anzeiger und Herald“ erscheint wöchentlich, 8-10seitig; das „Sonntagsblatt“ ebenfalls wöchentlich, 8seitig; die „Acker- und Gartenbau Zeitung“ gleichfalls wöchentlich, in kleinerem Format, jedoch durch schnittlich etwa 20 Seiten enthaltend.

Sämtliche Blätter enthalten eine Fülle des besten Lesestoffes jeder Art für die Familie, den Geschäftsmann, Farmer, Gärtner, Viehzüchter, sowie auch für die Jugend.

Unterhaltend und belehrend.

Alle drei Blätter nur \$2.00 pro Jahr.

Unsere Gratisprämien.

Alle unsere Abonnenten, die auf ein Jahr im Voraus bezahlen, erhalten eine Gratis-Prämie, bestehend aus einem Band

Unterhaltungsbibliothek,

enthaltend Romane und Novellen. Wir geben hier die vorrätigen neuen Nummern nebst Inhalt an. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und enthält eine oder mehrere vollständige Geschichten. Bei Auswahl genügt es, nur die Nummer anzugeben:

- | | |
|---|--|
| <p>No. 11. — Die Weichen und die Blauen.
Roman von Ludwig Habicht.</p> <p>No. 12. — Das verhängnisvolle Kreuz.
Roman von Franz Zister.
Weibliche Rache.
Novelle von F. v. Hohenhausen.
Gräfin Edith.
Novelle von E. v. Barfuß.</p> <p>No. 13. — Des Amerikaners Wort.
Roman von Doris Frein v. Spätgen.
Das Medaillon.
Roman von E. A. König.</p> <p>No. 14. — Gewagtes Spiel.
Roman von E. J. von Debenroth.</p> <p>No. 15. — Unversöhnlich.
Roman von Friedr. Friedrich.
Im Banne der Leidenschaft.
Novelle von E. Lohde.</p> <p>No. 16. — Ein Staatsgeheimnis.
Roman von Julius Roge.
Ein sensationeller Prozeß.
Criminal-Novelle nach dem Leben von Heinrich Köhler.</p> <p>No. 17. — Brautentzwei.
Roman von H. Vertom.
Getreu bis in den Tod.
Novelle von Paul Heyse.</p> <p>No. 18. — Aus Leidenschaft.
Roman von Friedr. Friedrich.
Ein Herz von Gold.
Novelle von L. Herbert.</p> <p>No. 19. — Die Gestalt.
Roman von Johanns von Dewall.</p> <p>No. 20. — Im tiefsten Forst.
Roman von L. Haidheim.</p> | <p>No. 21. — Aus Nacht zum Licht.
Roman von Hugh Conway.
Schwere Ketten.
Erzählung von F. Arnefeld.</p> <p>No. 22. — Die Jagd nach dem Glück.
Roman von E. Westerström.
Der Schatz vom Sattansmoor.
Novelle von Balduin Mollhausen.</p> <p>No. 23. — Um der Liebe Willen.
Roman von E. Schwarz.
Ohne Fehl.
Roman von Ernst v. Waldow.</p> <p>No. 24. — Das Unglückshaus.
Roman von Elie Vertbet.
Hart am Rande.
Roman von F. Klind.</p> <p>No. 25. — Eine Jugendsünde.
Roman von Hermine Frankenstein.</p> <p>No. 26. — Die gelbe Rose.
Roman von Hans Wachenhusen.</p> <p>No. 27. — Die Entführung.
Roman nach dem Englischen von M. Rosen.</p> <p>No. 28. — Das Todenzimmer im Schlosse Orion.
Historischer Roman von Geo. J. Born.</p> <p>No. 29. — Die Stieftochter, oder: Wer gewinnt?
Roman von J. F. Smith.</p> <p>No. 30. — Ein neues Geschlecht.
Roman von Eugen Hermann.
Der Degen Karl XII.
Roman von Hermann Hirschfeld.</p> |
|---|--|

Wer mehr als eine No. haben will, erhält dieselben für den Verkaufspreis von 25 Cents pro Band. Solchen, welche am liebsten etwas Humorisches lesen, empfehlen wir den

Kühnener'sche illustrierte Kalender

für 1901, den wir ebenfalls als Gratisprämie geben. Dieser Kalender kostet sonst 25c und ist das lustigste der lustigen Bücher.

Außer diesen Gratisprämien geben wir von Zeit zu Zeit besondere Spezial-Prämien gegen geringe Nachzahlung und werden diese besonders angepöpst. An dieser Stelle wollen wir nur auf eine aufmerksam machen und das ist

Rieschner's

Universal Konversations-Lexikon,

ein Werk, das jeder haben sollte und welches wir unseren Abonnenten gegen Nachzahlung von nur einem Dollar liefern. Ladenpreis dieses Buches ist \$2.75, doch wer eins hat, würde es nicht für \$10 verkaufen, wenn er kein anderes wieder erhalten könnte. Wir haben noch eine Anzahl Exemplare und wenn dieselben vergriffen sind, gibt es keine mehr unter dem Ladenpreis. Befordert Euch also dieses wertvolle Buch. Bedenkt: Nur einen Dollar für eine ganze Enzyklopädie. Bestellungen von auswärts müssen 30 Cents für Porto hinzugefügt werden.

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald,
P. O. Box U. 305 W. 2nd St., Grand Island, Neb.

Die Hand des Chirurgen.

Es ist bekannt, daß Lebensgewohnheiten, Lebensführung und Berufsarbeiten auf der menschlichen Hand unverkennbare Spuren hinterlassen und ihr Verschleidenheit und Mannigfaltigkeit in der Form verleihen. Dieser Umstand macht es z. B. begreiflich, daß man für die Hand der großen Virtuosen, Bildhauer und Maler einen besonderen Typus suchte, den der künstlerischen Hand, und daß man, wenn man ihre Todtenmaske abnahm, es nicht unterließ, auch ihrer Hand sich zu vergewissern. Ebenso ist es gekommen, daß man von der Hand des Chirurgen eine bestimmte Form verlangte, welche der Geschicklichkeit des Wundarztes entsprechen und sein Talent darzutun und zu erkennen hätte. Es ist nun aber das Hantieren des Chirurgen ein so mannigfaltiges und verschiedenartiges, daß es eine bestimmte charakteristische Spur an seinen Händen nicht hinterlassen kann. Bald muß er, mit den Fingern der linken Hand die Haut spannen, mit der rechten leicht das Skalpell (kleines chirurgisches Messer mit fest in den Sattel eingeführter Klinge) durch die Weichtheile des Operationsfeldes führen, bald mit kräftigem Zuge ein Amputationsmesser, das er in die volle Faust faßt, um das abzunehmende Glied des Kranken ziehen. Bald wieder hat er mit beiden Händen einen Arm anzufassen, um ihn in das Gelenk, aus dem er verrentet war, zurückzuführen, bald endlich eine Sonde jart in die Finger zu nehmen, um in der Tiefe einer Schujwunde nach der Kugel zu tasten. Kraft, Zartheit, feinstes Empfinden und genaues Zufühlen wechseln in seiner Arbeit tagtäglich. Da drückt die verschiedene Thätigkeit auch der Hand nicht einen bestimmten Stempel auf. Nichtsdestoweniger besitzt die Hand des Chirurgen etwas Eigenartiges, was sie von anderen Händen unterscheiden dürfte. Sie muß nämlich rein sein, so rein, wie keine andere Hand.

Selbst die schönste, glatteste Menschenhaut besitzt einen botanischen Garten, in dem Millionen Pflänzchen sprießen. Diese üppige Vegetation blüht aber nur im Reiche des Unsichtbaren. Erst wenn das Auge sich mit den allerbesten Mikroskopen bewaffnet und alle Mittel der Vergrößerungskunst zu Hilfe genommen hat, vermag es die kleinsten aller Schmarotzer zu entdecken. Erzeugnisse unserer Haut sind diese Bakterien, die auf ihr sitzen, zwar nicht, sie sind von außen auf sie gelangt, von den Dingen, die unsere Hand anfassen und mit denen sie in Berührung kam. Sie stecken im Staube, den wir fortwährend und der auf uns fällt, und sie entkommen dem Wasser, das uns die nacht Hand benetzt. Mehr aber, als aus Allem diesen, schlagen sie sich aus den Produkten entzündeter, jauchender und eiternder Wunden auf die Finger des Chirurgen, welche die Verbände lösen und erneuern, nieder. Dadurch aber macht er seine, die frische Wunde untersuchenden Finger zu bevorzugten Quellen der Gefahr für sie. Wären alle die todtten oder lebendigen Gegenstände, die mit einer frischen Wunde in Berührung kommen, frei von den giftbringenden Coccen und Bazillen, so würde selbst die schlimmste Wunde einer sicheren Heilung entgegengehen. Da das aber nicht der Fall ist, so ist die Aufgabe des Chirurgen, eben, was an eine Wunde treten kann oder während des Aktes der Wundwundung in sie getreten ist, keimfrei zu machen, ein Verfahren, das man Desinfektion oder Sterilisation nennt.

Die Hand des Chirurgen wird nun nicht rein, selbst wenn er mit allen Wohlgerüchen Arabiens präparierte Stoffe anwendet. Er muß mehr thun. Zunächst schon hat er dafür zu sorgen, daß das Waschwasser, welches er benützt, vorher getocht worden ist, damit es steril ist, wenn er es braucht, und daß die Schalen, in die er es fließen läßt, gleichfalls keimfrei gemacht worden sind, sonst könnten aus dem Wasser und von der Schale neue Bakterien seine Finger heimsuchen. Dem auf die Hand gedachten Wasser stellt sich zunächst das Fett entgegen, welches ein Erzeugnis der Talgdrüsen, die Haut einstellt. Wasjer und Fett nehmen sich nicht an, das Wasser fließt, ohne in die Tiefe zu bringen, an der Oberfläche ab. Es sind also dem Waschwasser Substanzen zuzumischen, welche die notwendige Entfettung bewerkstelligen. Ist die Fettschicht beseitigt, so wirkt das Seifenwasser auf die am oberflächlichsten gelegenen Hornzellen und macht sie quellen, ein Zustand, in welchem sie durch Abbürsten und Abreiben entfernt werden können. Mit ihnen sind dann auch die Mikroben, welche auf ihnen saßen, eliminiert. Ineffen keimfrei hat es die Haut der Hände doch nicht gemacht, es muß daher noch mehr geschehen, sie zu entgiften. Der Chirurg greift nach bakterienstöbenden chemischen Mitteln, mit denen er die Hände gründlich wäscht und reibt. Es folgt dann noch ein Abtrocknen in sterilen Tüchern und ein Eintauchen der Hände in Alkohol, ehe der Chirurg das Messer in die Hand nimmt. Der Alkohol desinfiziert nicht bloß, so lange er flüchtig ist, sondern auch während seiner Verdunstung.

Die natürliche Empfindlichkeit der Haut der Hände, mehr aber noch der Umstand, daß trotz größter und rücksichtsloser Mühe doch nicht alle Giftpilze von ihr fortzuwaschen waren, legte es dem Chirurgen nahe, beim Operieren Gummihandschuhe anzuziehen. Ihre glatte Oberfläche läßt sich

leicht sterilisieren, und ausreichend schützen sie die Wunde vor einer nicht ganz korrekten, das heißt an kleinen Abschürfungen, Kratzen und Unregelmäßigkeiten leidenden Haut des Chirurgen. Diese Handschuhe besitzen aber den Nachteil, daß sie das Tastorgan, das der Chirurg nie feil genug sich wünschen kann, lähmen und daß sie leicht zerreißen. Außerdem sitzt ein Gummihandschuh niemals so genau und dicht der Haut an, daß nicht zwischen ihm und ihrer Oberfläche, namentlich in den Gelenkpartien der Finger, sich ein freier Raum bildete, welcher sich bald mit den Ausschüßungen der Haut füllt. Diese aber schwächen die Batterien der Tiefe an die Oberfläche und häufen sie unter dem nicht durchlassenden Gummihandschuh in kleinen Lachen an. Ja, bei der enormen Fortpflanzungsgeschwindigkeit der kleinen Pflänzchen mehren sie sich in diesem Brutraume noch weiter, so daß hier ein wahres Bakteriengewimmel herrschen kann. Ein Riß im Handschuh würde eine Fülle der gefährlichsten Mikroben geradezu in die Wunde schütten.

Ob indeß gepanzert oder nicht, geschieht zum Operieren und Verbinden ist nur die Hand des Chirurgen, die rein ist und rein bleibt, daß sie das kann, hat sie bewiesen, denn sie hat sich in wenig Jahren Gebiete erobert, die ihr dauernd entrückt schienen. Es sei blos an die Entfernungen von Geschwülsten aus der Bauchhöhle erinnert, an denen früher alle mit ihnen Befassten sterben mußten und die jetzt zu Tausenden operiert werden, ohne daß ein einziger Todesfall vorkommt. Das dankt die Welt nicht so der Geschicklichkeit, als der reinen Hand des Chirurgen. Dabei ist es wahrlich kein Thau von Nagelblättern, in dem der Chirurg seine Hand zu baden hat. Gerieben und geschrubbt, in ein Gift wie Sublimat getaucht und von Alkohol schmerzhaft aufammengezogen, alles, um sie geschickt zu ihren Verrichtungen zu machen, geschieht, weil rein. Ueber diese Reinheit wacht nicht das unbewaffnete Auge, sondern das Mikroskop und der bakteriologische Versuch, die Wissenschaft, welche das Wert der Hände des Chirurgen prüft und richtet.

Die Bevölkerung Nord-Dakotas beziffert sich auf 319,746, wovon 177,493 männlichen Geschlechtes; ausländischer Geburt sind 113,091 Personen; Farbige gibt's in Nord-Dakota 7437 an der Zahl, wovon 6968 Indianer sind.

Laub als Sauzooce auf dem Bienenstande. Den nächsten Erdboden des Bienenstandes und etwa vorhandenen Schnee, besonders den frisch gefallenen, sollte jeder Imker vor einem Vorspiel der Winter während des Winters oder nach der Lieberwinterung stets bedecken. Zu diesem Zwecke eignet sich aber Stroh, welches so oft empfohlen wird, nicht, weil sich die Bienen in demselben verdrücken und vertriehen und dann bald erstarren und liegen bleiben; es muß vielmehr ein Material benützt werden, auf welchem sie sich nötigenfalls niederlassen, reinigen und ausruhen können, ohne zu erstarren. Dohbray empfiehlt deshalb Laub, wie es im Herbst von den Bäumen fällt und das wohl jedem Imker zur Verfügung steht. Damit soll man den Bienenstand und dessen nächste Umgebung handhoch bedecken. Mögen dann die Bienen vom Winde niedergeschlagen werden oder vor Mattigkeit sich niederlassen, so schadet das nichts; denn die oberen Laubblätter sind von der Luft abgetrocknet und von den Sonnenstrahlen erwärmt und schützen die Thiere vor dem Untergange. Noch praktischer ist es, schon im Herbst den ganzen Stand mit einer etwa fußhohen Lage Laub zu bedecken. Dadurch verhindert man das Eindringen des Frohes in den Erdboden, Schnee und Regenwasser können daher leichter in diesen einziehen, und der ganze Stand ist in Folge dessen im Frühjahr schneller trocken. Auf einem von Natur feuchten und zugigen Stande entferne man das Laub nicht, sondern lasse es verrotten. Man erhält dadurch eine warme Humusschicht auf dem Stande und erhöht diesen im Laufe der Jahre gleichzeitig, macht ihn also trockener.

Legenoth und Legenweichschaliger Eier. Legenoth kann man bei Hühnern wie bei Tauben, besonders bei kaltem Wetter häufig beobachten. Zur Beseitigung des Uebels ist Erwärmen der tranten Thiere (Einwickeln in erwärmte Tücher) und der Aufenthalt in einem warmen Raum erforderlich; in die Kloake bringt man ein wenig erwärmtes Del. In der Regel geht dann nach kurzer Zeit das Eierlegen ohne Anstand vor sich. Auch kann man den erkrankten Thieren feingehackten, gesalzenen und geräuchernten Speck als Futter geben, wodurch das Vorbringen des Eies ebenfalls erleichtert wird. Auch das Legen skalentlofer Eier ist Leber eine nicht allzu seltene Erscheinung. Die Ursachen dieses krankhaften Zustandes sind theils in einem unvernünftigen Umlageren der Thiere, theils im Mangel von Kalkstoffen im Futter, theils in genitalem Fehler zu suchen. Ist durch Fütterung von Futtertalt (pro Huhn täglich ein Kaffeelöffel voll unter das Weichfutter) oder durch Verabreichung von gebadtem Knoblauch eine Besserung nicht zu erzielen, so greift man am besten zum Schlachtmesser.

Santa Claus Hauptquartier...



Santa Claus hat dieses Jahr sein Hauptquartier bei uns aufgeschlagen, woselbst er in reichster Auswahl hinterließ:

Puppen, Spielsachen,
Fancy Goods, Arbeitskästen,
Portemonnaies, Albums,
Schöne Bilder,
Chinesische Trommeln,
Puppenwagen, Schaukelpferde,
Geschichtenbücher, Bibeln,
Spielbretter,
Basen usw., usw.

Unsere Preise sind die niedrigsten. Kommt herein und seht unsere Waaren und laßt Euch überzeugen.

Masken aller Art.

Eine Schachtel feinen Candy mit jedem Einkauf im Betrage von einem Dollar frei.

PLATT'S BOOK STORE,
Grand Island, - Nebraska.



CARY SAFE CO.,

BUFFALO, N. Y., U. S. A.

Fabrikanten von

Diebes- und feuersicheren Schränken, Gewölben, Schlösser u. s. w.

Lieferanten für die Ver. Staaten Regierung.

Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek.

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 5 Dollars oder in 10 Lieferungen zu je 50 Cents.

Amerika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers, Dr. E. Decker und Prof. Dr. W. Kästner. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 5 Dollars oder in 10 Lieferungen zu je 50 Cents.

Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 5 Dollars oder in 10 Lieferungen zu je 50 Cents.

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 166 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 5 Dollars 50 Cents oder in 14 Lieferungen zu je 35 Cents.

Der Mensch.

Von Prof. Dr. Joh. Rank. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Mit 1298 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Farbendrucktafeln. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 5 Dollars oder in 26 Lieferungen zu je 50 Cents.

Völkerkunde.

Von Prof. Dr. Fr. Katz. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 6 Karten und 25 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 5 Dollars 35 Cents oder in 28 Lieferungen zu je 35 Cents.

Pflanzenleben.

Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun. Mit 2100 Abbildungen im Text und 40 Farbendrucktafeln. 2 Bände in Halbleder geb. zu je 5 Dollars 35 Cents oder in 30 Lieferungen zu je 35 Cents.

Erdgeschichte.

Von Prof. Dr. M. Neumann. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Farbendrucktafeln. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 5 Dollars 35 Cents oder in 28 Lieferungen zu je 35 Cents.

Probhefte liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Alle Arten Bücher und Zeitschriften!
J. P. Windolph, Box U, Grand Island, Neb.

Ein bewährtes Volks- und Familienbuch in neuer Auflage.

Das Buch vom gesunden und kranken Menschen

Von Prof. Dr. Carl Ernst Bock

15. stark vermehrte Auflage. In Halbranz gebunden Preis 3 Dollars

In unübertrefflich klarer, leicht fasslicher und im besten Sinne des Wortes volkstümlicher Darstellung bietet Bocks Buch alles, was für den Laien auf medizinischem Gebiete wissenschaftlich ist. Als ein allzeit bewährter Rathgeber in gesunden Tagen und ein treuer Helfer in der Not sollte das Werk in keiner Hausbibliothek fehlen.

Zu beziehen durch die meisten Buch- und Zeitungshändler.

Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Alle Bücher und Zeitschriften zu beziehen durch:
J. P. Windolph, Grand Island, Neb.